RECHENSCHAFTSBERICHT DER LANDWIRTHSCHAFTLICHEN FORTBILDUNGSSCHULE ZU WÜRZBURG: 1867/68

Landwirthschaftliche Fortbildungsschule...

Digitized by Google

Digitized by Google

Rechenschaftsbericht

der

landwirthschaftlichen

Fortbildungsschule

zu

Würzburg

für

das Jahr 1867/68.

Würzburg.

Druck von Friedrich Ernst Thein.

1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Indem ich hiemit den Rechenschaftsbericht der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule zu Würzburg für das Jahr 1867/68 der Oeffentlichkeit übergebe, erlaube ich mir, denselben einer allseitig geneigten Aufnahme zu empfehlen und zu bemerken, daß mit Abfassung dieses Berichtes nach Abberufung des früheren Schulvorstandes der Anstaltslehrer Herr Dr. Löll, I. Secretär des landwirthschaftlichen Kreiscomité's für Unterfranken und Aschaffenburg, betraut worden ist.

Würzburg, den 31. Dezember 1868.

v. Stefenelli,
K. Regierungsrath,
z. Z. Schulvorstand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grundprincipien und allgemeine Einrichtung der Schule.

„Wer es versucht, die natürlichen und Gewerbsverhältnisse der Länder zu erforschen, wer die allmälig fortschreitende Entwicklung der bürgerlichen und Familienverhältnisse, die Theilung des Besitzes und Erwerbes vergleichend und sinnend verfolgt: gelangt bald zu der Ueberzeugung, daß Lehranstalten, welche auf die wissenschaftliche Begründung und praktische Ausbildung irgend einer der allgemeiner verbreiteten Beschäftigungen der Einwohner fördernd und hebend wirken sollen, nicht willkürlich nach irgend einem allgemeinen Plane, nach irgend einer Lieblingsidee, nach vorgefaßten Meinungen eingerichtet werden dürfen, sondern sich möglichst genau an die Naturbeschaffenheit des Landes, an die bürgerlichen, Vermögens- und Gewerbsverhältnisse seiner Bewohner anschließen, aus deren Bedürfniß hervorgehen und mit dem dermaligen Stande ihrer geistigen Entwicklung übereinstimmen müssen".

Diese so einleuchtenden Worte, die gar keiner weiteren Erklärung und Ausführung zu bedürfen scheinen, schrieb vor nun 23 Jahren ein Mann, der, geistig reich begabt, ein langes und unermüdlich thätiges Leben der Bildung des Bauernstandes in einem kleinen deutschen Staate widmete, es schrieb sie ein Schüler Albrecht Thaer's, der im Herbste 1868 das seltene Glück erlebte, im hohen Greisenalter zwar, aber noch in voller Geistesfrische das Jubiläum derjenigen landwirthschaftlichen Lehranstalt mitzufeiern, die er selbst vor fünfzig Jahren in's Leben rief und deren treuer und umsichtiger Pfleger und Leiter er 30 Jahre lang war — es schrieb sie der Geheime-Regierungsrath Wilhelm Albrecht.

Wilhelm Albrecht ist in Mittelfranken zu Rothenburg o. d. T. geboren; schon im Jahre 1817 berief ihn der zuletzt verstorbene

Digitized by Google

Herzog Wilhelm von Nassau in sein Land und beauftragte ihn mit der Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule für die nassauischen Bauernsöhne. Die Anstalt trat im darauf folgenden Jahre zu Idstein in's Leben und wurde mit nur zwei Schülern eröffnet; an dem Unterrichte nahmen jedoch auch die Schüler des damals ebenfalls in Idstein befindlichen Lehrerseminars Theil. Im Jahre 1835 wurde das landwirthschaftliche Institut von Idstein auf den inzwischen von dem landwirthschaftlichen Vereine käuflich erworbenen Hof Geisberg bei Wiesbaden verlegt, gleichzeitig die seither bestandenen practischen Sommercurse ganz aufgegeben und nur noch in zwei Wintercursen theoretischer Unterricht ertheilt. Ueber diese Aenderung äußerte sich W. Albrecht im Jahre 1845 selbst folgendermassen:

„Durch die Erfahrung aus verschiedenen Zeiten und Ländern belehrt, daß es selbst auf einem Gute von beträchtlichem Umfange bei allem Talent und Eifer des Directors und dem besten Willen der Zöglinge dennoch nicht gelingt, eine größere Anzahl junger Leute zu jeder Stunde zweckmäßig practisch zu beschäftigen, ihnen nicht immer wirklich nothwendige oder sie belehrende Arbeiten aufgetragen werden können, daß daher auf keiner landwirthschaftlichen Lehranstalt ein zusammenhängender gründlicher theoretischer Unterricht mit practischen Uebungen in allen Theilen des Feld- und Wiesenbaues, der Viehzucht und Gartencultur und der so wichtigen Anleitung zur Geschäftsführung auf eine ganz genügende Weise vereinigt werden könne, und auch vorausgesetzt werden darf, daß die Söhne wohlhabender Landleute, die wir am liebsten um unsere Lehrstühle versammelt sehen, im elterlichen Hause oder bei Verwandten und Freunden Gelegenheit finden, mit allen Verrichtungen, die bei dem Feldbau und in dem Landhaushalte vorkommen, auf praktischem Wege bekannt zu werden, so wird seit 10 Jahren nur die für den Landmann geschäftsfreiere Zeit des Winters, von der Mitte Oktobers bis zur Mitte Aprils, zur Ertheilung des theoretischen Unterrichtes verwendet. Das Sommerhalbjahr bringen die Zöglinge entweder bei ihren mit Landbau beschäftigten Eltern oder bei anderen ausgezeichneten Landwirthen zu, an deren Arbeiten und Geschäften sie werkthätig Antheil nehmen und bei der Rückkehr in das Institut über die Verwendung ihrer Zeit Rechenschaft abzulegen haben, in welcher Absicht ihnen von Seite des Directors der Anstalt eine Reihe von Fragen mitgegeben wird, die sich über alle Zweige des Feld-

Digitized by Google

baues und Landhaushaltes erstrecken, worüber sie ihre Beobachtungen anzustellen, praktische Bemerkungen zu sammeln und mit deren Hülfe jene Fragen zu beantworten beauftragt sind." Dies war also das Resultat, zu dem bereits vor 33 Jahren Wilhelm Albrecht gelangte, nachdem er sich schon als Lehrer der Landwirthschaft zu Hof Wyl in der Schweiz und später siebenzehn Jahre lang als Director des landwirthschaftlichen Instituts zu Idstein die nöthigen Erfahrungen über die zweckmäßigste Einrichtung der für den Bauernstand bestimmten landwirthschaftlichen Schule gesammelt hatte. Wenn aber auf dem Gebiete der Landwirthschaft bereits gemachte Erfahrungen und nicht vorgefaßte Meinungen alle schwebenden Fragen zu entscheiden haben, so war auch die Frage: in welcher Weise die für die Söhne des Bauernstandes bestimmten landwirthschaftlichen Schulen einzurichten seien? schon vor 33 Jahren entschieden.

Nichts desto weniger wird aber über diese Frage noch heute gestritten, und zwar gehen die Ansichten nach drei Seiten auseinander:

Die Einen wollen praktische Ackerbauschulen, an denen die Söhne der Bauern in allen landwirthschaftlichen Arbeiten und Geschäften praktisch eingeübt und gleichzeitig in der Landwirthschaft, den Elementarfächern und einigermaßen auch in der Naturkunde theoretisch unterrichtet werden; solche Ackerbauschulen müssen der praktischen Beschäftigung wegen auf einem größeren Gute errichtet werden und es ist nothwendig, daß der Wirthschaftsführer zugleich auch der Director der Ackerbauschule sei.

Die Anderen, und sie sind die Vertreter der allerneuesten Ansicht, wollen sogenannte theoretische Ackerbauschulen, an denen mit Ausschluß aller praktischen Beschäftigung Unterricht ertheilt wird in der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte, Religion, den Naturwissenschaften, der Landwirthschaft und der Thierheilkunde; entweder nehmen diese Anstalten die französische Sprache in ihren Unterrichtsplan auf, oder der Unterricht derselben wird nebenbei in der Absicht ertheilt, die Schüler zu befähigen, das Einjährig-Freiwilligen-Examen ablegen zu können. Der Cursus dieser so genannten Ackerbauschulen ist für gut vorbereitete Schüler zwei-, für minder gut vorbereitete dreijährig.

Endlich die dritte Partei will für die Söhne des Bauernstandes lediglich die schon vor 33 Jahren von Wilhelm Albrecht eingeführte theoretische Winterschule. An diesen Schulen soll zunächst der Ele-

Digitized by Google

mentarunterricht der Dorfschule, also der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen fortgesetzt und erweitert werden, sodann sollen die Naturwissenschaften, die Landwirthschaft und Thierheilkunde in einer dem Begriffsvermögen und dem praktischen Bedürfnisse der Bauernsöhne entsprechenden Form und Ausdehnung in zwei Wintercursen gelehrt werden.

Bevor man diese verschiedenen Ansichten einer näheren Prüfung unterwerfen und sich für die eine oder andere entscheiden kann, ist es vor allen Dingen nothwendig, sich den wesentlichen Unterschied klar zu machen, welcher besteht zwischen denjenigen Lehranstalten, deren Besuch zur Ablegung eines Examens befähigt, auf Grund dessen der Bestandene berechtigt ist, eine Anstellung im Staatsdienste oder die vorbehaltene staatliche Erlaubniß zur Ausübung des von ihm gewählten Berufes zu verlangen, — und denjenigen Schulen, welche sich die Aufgabe stellen, den Gewerbetreibenden die nöthige Gelegenheit zur Erlangung einer besseren allgemeinen Schul- und speciell einer theoretischen Fachbildung zu bieten, deren Nichtbesuch aber keineswegs den Betrieb des erwählten Gewerbes ausschließt.

Die Einrichtungen und Lehrpläne der Universitäten, der humanistischen und Realgymnasien, der geistlichen und Lehrerseminarien, der Forstlehranstalten und Thierarzneischulen werden lediglich nach dem Maße von Kenntnissen bestimmt, welches erforderlich ist, um die vom Staate vorgeschriebenen Examina's zu bestehen; denn weil das glücklich bestandene Examen zu einer Versorgung berechtigt, die ohne weitere Kapitalanlage in der Form einer lebenslänglichen Anstellung oder der Erlaubniß zur Ausübung eines einträglichen Berufes erlangt wird, so fehlt es den genannten Lehranstalten, mögen sie noch so hohe Forderungen an ihre Schüler stellen und mag ihr Besuch immerhin kostspielig sein, dennoch niemals an Schülern.

Ganz anders verhält es sich dagegen mit den landwirthschaftlichen Schulen, denn zu ihrem Besuche ist niemand verpflichtet, weil die Landwirthschaft ausgeübt werden kann und darf, ohne daß der sie Betreibende nöthig hat, sich über den Besuch einer entsprechenden Schule, noch über seine genügende Befähigung für den gewählten Beruf auszuweisen. Während daher der Besuch der zuerst genannten Lehranstalten ein erzwungener ist, ist derjenige der landwirthschaftlichen Schule ein ganz freiwilliger und eben deßhalb ist für diese Schulen die Cardinalfrage nicht: wie müssen dieselben

Digitized by Google

eingerichtet sein, damit es ihnen möglich ist, ihre Schüler mit recht vielen Kenntnissen auszustatten? sondern die erste und Hauptfrage ist die: wie müssen die landwirthschaftlichen Schulen eingerichtet sein, damit sich auch diejenigen jungen Leute, für welche dieselben bestimmt sind, in genügender Anzahl zu ihrem Besuche verstehen? Eine Schule ohne Schüler ist eben keine Schule und darum ist für eine jede landwirthschaftliche Lehranstalt das „Schülerfinden" die eigentliche Lebensfrage, ganz besonders aber ist sie dies, wenn es sich darum handelt, Schulen in's Leben zu rufen und ihr Fortbestehen zu sichern, welche für die Söhne des Bauernstandes bestimmt sind, eines Standes, welcher bekanntlich auf eine höhere geistige Bildung in der Regel kein sonderliches Gewicht zu legen pflegt und welcher noch vielfach der irrigen Ansicht ist, daß zum Betriebe der Landwirthschaft sogenannte theoretische Kenntnisse ganz entbehrlich seien.

Behält man diese Thatsachen im Auge, so begreift man erst vollständig, wie wahr und wichtig Das ist, was Wilhelm Albrecht bereits vor 23 Jahren auf Grund langjähriger, eigener Erfahrungen aussprach, daß nämlich „landwirthschaftliche Schulen nicht willkürlich nach irgend einem allgemeinen Plane, nach irgend einer Lieblingsidee, nach vorgefaßten Meinungen eingerichtet werden dürfen, sondern sich möglichst genau an die Naturbeschaffenheit des Landes, an die bürgerlichen, Vermögens- und Gewerbsverhältnisse seiner Bewohner anschließen, aus deren Bedürfniß hervorgehen und mit dem dermaligen Stande ihrer geistigen Entwicklung übereinstimmen müssen." Denn es ist einleuchtend, von der Beobachtung des hier aufgestellten Grundsatzes ist zunächst der Besuch der landwirthschafflichen Schule von Seiten der Bauernsöhne und in zweiter Linie auch der praktische Erfolg des Unterrichtes abhängig.

Prüfen wir nun zunächst, ob die praktische Ackerbauschule den vorstehenden Anforderungen entspreche, so müssen wir nothwendig zu dem Resultate gelangen, daß dies keineswegs der Fall sei, denn ein Bedürfniß nach kostspieligen Lehranstalten, in denen die die Söhne der Bauern praktisch in der Landwirthschaft eingeübt werden, besteht nie und nirgends, insofern die gewöhnlichen praktischen Arbeiten und Geschäfte der Bauerssohn eben so gut bei seinem Vater erlernen kann, wie der Sohn des Kaufmannes, des Apothekers, des Handwerkers seine erste Lehrzeit auch bei seinem Vater besteht; will aber der Bauerssohn einen der Jetztzeit ange-

Digitized by Google

messenen, verbesserten Betrieb der Landwirthschaft praktisch kennen lernen, so fehlt es ihm hierzu nicht an der nöthigen Gelegenheit, denn diese bieten ihm rationell bewirthschaftete größere Güter dar, auf welchen ein fleißiger und geweckter Bauerssohn immer Beschäftigung finden kann.

Ob dies aber überhaupt rathsam sei, das ist eine andere Frage, die wir verneinen möchten, weil die Erfahrung lehrt, daß Bauernsöhne, welche auf größeren Gütern beschäftigt waren, den Geschmack an der kleinen Bauernwirthschaft verlieren, denn sie finden, daß es leichter und bequemer sei, zu beaufsichtigen und zu befehlen, als selbst zu arbeiten; sie verändern fast immer ihre Lebensgewohnheiten, werden nicht selten dünkelhaft und wollen, mit einem Worte, keine Bauern mehr sein. Ganz derselbe Nachtheil klebt auch allen praktischen Ackerbauschulen an, die auf größeren Gütern errichtet werden und errichtet werden müssen, ihre Schüler wollen, wenn sie nur einigermaßen befähigt sind und deßhalb die Ackerbauschule mit Nutzen besucht haben, stets auf größeren Gütern untergebracht sein, sie wollen Verwalter oder Gutspächter, aber keine Bauern mehr werden.

Erwägt man nun noch weiter, daß bei dem Großbetriebe alle Arbeitskosten für den Landwirth baare Ausgaben bilden, während für den mit seinen Angehörigen selbst arbeitenden Bauern die Arbeitskosten den eigenen Arbeitsverdienst und daher eine Einnahme darstellen, — ein so tief greifender Unterschied, daß dadurch die wesentlichste Verschiedenheit in den gesammten Wirthschaftseinrichtungen nothwendig bedingt wird, — daß die meisten neueren Geräthe und Maschinen für den Kleinbetrieb durchaus nicht passen, daß jeder wirklich rationelle Wirthschaftsbetrieb in allen seinen Theilen den localen klimatischen und Bodenverhältnissen richtig angepaßt sein muß, daß aber eben diese Verhältnisse nicht selten schon auf geringe Entfernungen sehr verschieden sind, weßhalb nur zu oft der Ackerbauschüler beim besten Willen nicht im Stande ist, den praktisch eingeübten Wirthschaftsbetrieb unter den heimathlichen, in Bezug auf Boden und Klima veränderten Verhältnissen auszuführen: so leuchtet ein, daß es sogar absolut unmöglich ist, die Bauernsöhne in Ackerbauschulen auf größeren Gütern in entsprechender Weise praktisch einzuüben und auszubilden, denn gar Vieles, was beim Großbetriebe unbedingt nothwendig erscheint, schickt sich schon der verschiedenen Natur der Arbeitskosten wegen durchaus nicht für den Kleinbetrieb, und jede Veränderung in den Verhältnissen des Bodens

Digitized by Google

und Klima's erheischt auch eine Veränderung in dem Wirthschaftsbetriebe.

Wenn wir daher der Ansicht sind, daß ein Bedürfniß nach gemeinsamen praktischen Uebungsplätzen, in Gestalt sogenannter Ackerbauschulen, für die Bauernsöhne durchaus nicht bestehe, und daß ein größeres, rationell bewirthschaftetes Gut am allerwenigsten geeignet sei, einen solchen Uebungsplatz für die Bauernsöhne, namentlich eines größeren Bezirkes, abzugeben, so ist es völlig unbestreitbar, daß ein Bedürfniß nach solchen praktischen Uebungsplätzen von dem Bauernstande noch viel weniger empfunden wird, denn kein Bauer ist der Meinung, daß er seinen Sohn nicht eben so gut praktisch einüben könne, wie jeder Andere, — und es ist dies keineswegs immer ein Irrthum. Rechnet man noch hierzu, daß der Besuch einer Ackerbauschule immer zwei Jahre in Anspruch nimmt, daß daher der Landmann während zweier Sommer die Arbeitskraft seines Sohnes entbehren muß, wenn er ihn in eine Ackerbauschule sendet, so kann es nicht auffallend erscheinen, daß vermögende Bauernsöhne die Ackerbauschule in der Regel nicht besuchen, und daß viele Ackerbauschulen nach kurzem Bestehen wieder eingingen, weil es ihnen an Schülern fehlte, obgleich mitunter der Besuch derselben für den Bauerssohn ein ganz unentgeltlicher war.

Freilich, wenn es sich darum handelt, arme Knaben, deren Eltern keine eigenen Güter besitzen, für die Landwirthschaft zu erziehen, sie zu Meisterknechten, Meiern, Ackervögten, Wirthschaftsaufsehern und Verwaltern für größere Güter auszubilden, dann ist die praktische Ackerbauschule am Platze, aber für vermögende Bauernsöhne, die später ihr eigenes kleines Gut bewirthschaften wollen, ist die praktische Ackerbauschule eine durchaus unpraktische Schule.

Die erste so genannte theoretische Ackerbauschule rief Herr K. Michelsen zu Hildesheim im Jahre 1860 in's Leben; die Schule fand von Jahr zu Jahr mehr Anklang bei dem dortigen Bauernstande und befindet sich zur Zeit unter der trefflichen Leitung des Herrn E. Michelsen in voller Blüthe, denn sie wird von den Söhnen der hannöver'schen Hofbauern zahlreich besucht, welche neben dem Unterrichte in der Landwirthschaft und ihren Hülfswissenschaften in den zur allgemeinen Bildung gehörigen Fächern soweit gefördert werden, daß sie das Einjährig-Freiwilligen-Examen zu bestehen vermögen.

Digitized by Google

Diese Schule ist für die dortigen Verhältnisse durchaus zweckmäßig, denn unter einem hannöver'schen „Hofbauern" versteht man einen Landwirth, der ein untheilbares, arrondirtes Gut von 200 bis 600 magd. Morgen eigenthümlich besitzt und dem, um Das zu sein, was man bei uns einen gebildeten Landwirth und größeren Gutsbesitzer nennt, bisher weiter nichts fehlte als — die Bildung. Dieser Mangel an Bildung wurde von den hannöver'schen Hofbauern empfunden, denn sie sendeten nicht nur ihre Töchter in Erziehungsinstitute, sondern auch ihre Söhne bereits auf die Gymnasien, als K. Michelsen durch das in so unzweideutiger Weise sich kundgebende Bedürfniß nach Bildung auf den Gedanken kam, für die Söhne der reichen Hofbauern eine Schule in's Leben zu rufen, deren Besuch für den späteren Landwirth rathsamer sei, als der Besuch des humanistischen Gymnasiums. Man sieht, Michelsen verfuhr genau nach dem von W. Albrecht aufgestellten Grundsatze: er paßte seine Schule den Vermögensverhältnissen und dem bereits empfundenen Bildungsbedürfnisse des dortigen Bauernstandes an und, wie es nicht anders sein konnte, der Erfolg krönte sein Werk.

Allein wird aus der Hildesheimer theoretischen Ackerbauschule jemals ein besser unterrichteter Bauernstand hervorgehen? Ganz gewiß nicht, denn die Schüler der Hildesheimer Schule werden soweit ausgebildet, daß sie als Einjährig-Freiwillige dienen können, viele werden in Folge dessen preußische Landwehroffiziere und alle später gebildete Gutsbesitzer und damit verschwindet der Stand der alten hannöver'schen Hofbauern aus dem Dasein. Es ist dies offenbar nicht im mindesten zu beklagen, und es erscheint durchaus gerechtfertigt, in all denjenigen Gegenden, in welchen die Untheilbarkeit der Güter und in Folge dessen ein ähnlicher reicher Bauernstand wie im Hannöver'schen sich findet, theoretische Ackerbauschulen nach Art der Hildesheimer in's Leben zu rufen, allein als Schablone für alle Ackerbauschulen taugt die Hildesheimer Schule um so weniger, als durch dieselbe wohl die Zahl der wissenschaftlich gebildeten Landwirthe auf Kosten des Bauernstandes vermehrt, aber keineswegs ein in seinem Fache besser unterrichteter Bauernstand herangezogen wird.

Nachdem wir gezeigt haben, daß die sogenannte praktische Ackerbauschule eine für die Bauernsöhne in jeder Hinsicht unzweckmäßige Lehranstalt sei und daß die theoretische Ackerbauschule mit zwei- bis dreijährigem Curse, welche nur in solchen Gegenden gedeihen kann,

Digitized by Google

in denen sich sehr wohlhabende Hofbauern zahlreich befinden, die Bauernsöhne ihrem ursprünglichen Stande entrücke und sie der Klasse der gebildeten Landwirthe und Gutsbesitzer anreihe, so kann es nur noch, wenn es überhaupt eine zweckmäßige Fachschule für den Bauernstand gibt, die landwirthschaftliche Winterschule sein, welche geeignet ist, mehr und besseres Wissen in dem Bauernstande, namentlich auch dem weniger bemittelten, zu verbreiten, ohne hierdurch zugleich diesen Stand in seinen sonstigen Eigenthümlichkeiten zu alteriren. So ist es denn in der That und es ist in hohem Grade erfreulich, daß die schon vor 33 Jahren von einem fränkischen Landwirthe, von Wilhelm Albrecht, erkannte Wahrheit: die landwirthschaftliche Winterschule ist die zweckmäßigste Fachschule für den eigentlichen Bauernstand — in Süddeutschland und Oestreich endlich zur Geltung gelangt ist und allerwärts die Gründung derartiger Lehranstalten zur Folge hat.

Die landwirthschaftliche Winterschule entrückt und entfremdet den Bauerssohn seinem Stande nicht, weil sie die praktische Einübung, die eigentliche Erziehung zur Landwirthschaft und für das spätere Leben dem eigenen Vater, dem elterlichen Hause überläßt, die Schüler während des Frühjahrs, Sommers und Herbstes der praktischen Arbeiten nicht entwöhnt, und ihren, nur während der arbeitsfreieren Zeit des Landwirthes, also während des Winters, zu ertheilenden theoretischen Unterricht so bemißt, daß hierdurch, mit Ausschluß der zur höheren allgemeinen Bildung nothwendigen Disciplinen, ihren Schülern nur diejenigen Kenntnisse beigebracht werden, die denselben zur weiteren Vervollkommnung in ihrem Fache und später zu einer verständigen Bewirthschaftung ihrer Bauerngüter ganz unentbehrlich sind.

Schon in dem Umstande, daß die Winterschule es sorgfältig vermeidet, den Bauerssohn seinem Stande und damit zugleich dem elterlichen Hause zu entfremden, liegt ein Grund, daß diese Schule von den Bauernsöhnen, auch den weniger bemittelten, zahlreich besucht wird; zu diesem Erfolge trägt aber noch wesentlich bei, daß die Winterschule von dem Landmanne nicht verlangt, daß er während des Frühjahres, Sommers und Herbstes die Arbeitskraft seines Sohnes entbehre, sowie endlich, daß der Besuch der Winterschule mit sehr geringen Kosten verknüpft ist, insofern die Verpflegung eines während des Winters in der Wirthschaft seines Vaters ent-

Digitized by Google

behrlichen Bauerssohnes in dem elterlichen Hause fast eben so viel kostet, wie in der Winterschule.

Gehen wir nach diesen allgemeinen Erörterungen nunmehr zur Betrachtung der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule über, so werden wir finden, daß dieselbe bemüht gewesen ist, sich den Verhältnissen und Bedürfnissen des unterfränkischen Bauernstandes in seiner großen Gesammtheit zweckmäßig anzupassen.

Allerdings gibt es auch in unserem Kreise, namentlich in den fruchtbareren Gauen desselben, sehr vermögende Bauersleute, die recht wohl im Stande sind, die Arbeit eines Sohnes mehrere Sommer hindurch entbehren und eine größere Summe auf dessen geistige Ausbildung zu verwenden. In der That geschieht dies auch nicht selten; so befinden sich zur Zeit in der hiesigen Gewerbschule 11 Bauernsöhne. Im Allgemeinen ist jedoch in Folge der dem fränkischen Volksstamme eigenthümlichen Theilbarkeit der Güter der unterfränkische Bäuernstand eher ein bemittelter als ein wohlhabender oder gar ein reicher zu nennen, hannöver'sche „Hofbauern" aber fehlen gänzlich. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist unsere landwirthschaftliche Winterschule vor allen Dingen so eingerichtet, daß deren Besuch mit möglichst geringen Opfern an Zeit und baaren Auslagen verknüpft ist. Zu diesem Ende wird der gesammte Unterricht ganz unentgeltlich ertheilt, er nimmt alljährlich seinen Anfang, wenn alle Feldarbeiten beendet sind, und schließt, sobald im Frühjahre die Feldarbeiten beginnen; seine Dauer erstreckt sich daher auf die Zeit von Mitte November bis Mitte März, und endlich sorgt die Anstalt selbst für Logis und volle häusliche Verpflegung ihrer Zöglinge in der billigsten Weise, denn für Beides sind pro Winter nur 75 fl. zu entrichten. Das Convict hat neben der Billigkeit den weiteren Vorzug, daß die Schüler von allem persönlichen Umgange, der für sie in irgend einer Weise nachtheilig sein könnte, fern gehalten und in ihrem Betragen auch außerhalb der Unterrichtsstunden sowie in ihrem Privatfleiße von zwei in der Anstalt wohnenden Lehrern beständig überwacht werden. Auch für die Erholung und Erheiterung ihrer Schüler sorgt die Anstalt selbst, denn alle vierzehn Tage findet eine gesellige Abendunterhaltung mit Gesang und Musik statt, an welcher die Lehrer Theil nehmen, und an Sonn- und Feiertagen werden, wenn es die Witterung erlaubt, gemeinschaftliche Ausflüge nach benachbarten Orten und Gütern gemacht.

Digitized by Google

Die eigentliche Unterrichtszeit während des Tages sind zwar die Stunden von Morgens 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, aber der Unterricht in der Religion und dem landwirthschaftlichen Rechte wird Abends von 7 bis 8 Uhr ertheilt, und nur von 1 bis 2 und 4 bis 5 Uhr Nachmittags ist es den Schülern gestattet, einen Spaziergang zu machen, die übrige Zeit des Abends aber werden sie von den Anstaltsinspicienten zum Privatfleiße angehalten. Jedermann wird zugeben, daß die Bauernsöhne, welche unsere Schule besuchen, während des Winters weit mehr beschäftigt sind, als sie es in derselben Zeit zu Hause sein würden, von einem Verwöhnen und „Verbummeln" unserer Schüler kann daher um so weniger die Rede sein, als sie es gerade gelehrt werden, die arbeitsfreiere Zeit des Landmannes, den Winter, durch geistige Thätigkeit nützlich zu verbringen. Der gesammte theoretische Unterricht für die Landwirthschaftsschüler wird in zwei Wintercursen ertheilt, und zwar ist der erste Winter mehr zur Fortbildung in den Elementarfächern und zur Vorbereitung für den eigentlich landwirthschaftlichen Unterricht und für diesen selbst vorzugsweise der zweite Winter bestimmt. Diese Einrichtung halten wir für unbedingt nöthig, denn die Vorbildung, welche der schon einige Jahre aus der Dorfschule entlassene Bauerssohn mit in die Anstalt bringt, ist zum Verständniß eines wirklich fruchtbringenden Unterrichtes in der Landwirthschaft durchaus ungenügend; sodann lehren uns aber auch die Erfahrungen, welche wir alljährlich bei den Schülern des zweiten Cursus machen, wie unzulänglich ein nur einmaliger Winterunterricht und wie nothwendig daher in dem zweiten Cursus eine flüchtige Wiederholung und weitere Ausführung und Begründung des Lehrstoffes ist.

Allerdings finden sich im zweiten Cursus niemals alle Schüler wieder ein und wir beklagen dies nicht, denn es sind immer die am wenigsten Befähigten, denen eben wegen ihrer geringen Befähigung das Lernen keine Lust sondern eine Last ist und die den Unterricht nur erschweren und aufhalten, welche den Besuch des zweiten Cursus für überflüssig erachten.

Neben den beiden landwirthschaftlichen Cursen besteht seit Herbst 1867 an unserer Lehranstalt noch ein dritter Curs, nämlich der sogenannte Wiesenbaucurs. Obgleich eine ziemliche Anzahl Schüler der früheren Wiesenbauschule als Districts-Wiesenbauer und Wegaufseher in unserem Kreise Verwendung findet, so ist doch dem Bedürfniß nach diesen niederen Culturtechnikern noch keines-

Digitized by Google

wegs vollständig genügt, deßhalb werden alljährlich 6 junge Leute für diese Branche besonders ausgebildet. Dieselben werden aus denjenigen Schülern ausgewählt, welche die beiden landwirthschaftlichen Curse bereits absolvirt und sich während zweier Sommer in den praktischen Arbeiten des Wiesenbaues und der Drainage unter Leitung des Kreiswiesenbaumeisters oder dessen Assistenten eingeübt haben. Daß in den Wiesenbaucurs, in welchem ein weitergreifender Unterricht im Wiesenbau, der Drainage und im Wegbau ertheilt wird, nur die fähigsten, fleißigsten und zuverlässigsten Schüler Aufnahme finden, ist selbstverständlich.

Was nun den theoretischen Unterricht unserer Schule nach Form und Inhalt betrifft, so huldigen wir keineswegs dem Grundsatze, daß derselbe für Bauensöhne nicht wissenschaftlich gehalten sein dürfe, denn wir wollen nicht eine gewisse Summe unbegriffener praktisch-landwirthschaftlicher Wahrnehmungen und Erfahrungen dem Gedächtnisse unserer Schüler einprägen, sonden wir wollen ihren Geist zum eigenen Nachdenken über die Gegenstände ihres Berufes anregen und anleiten, wir wollen sie auf eine höhere Stufe geistiger Bildung erheben, und dies kann nur erreicht werden durch einen ihrem Begriffsvermögen richtig angepaßten wissenschaftlichen Unterricht; sodann aber auch gehen ja die praktischen landwirthschaftlichen Erfahrungen aus dem Bauernstande hervor, sie haben gerade in diesem Stande ihre ursprüngliche und eigentliche Heimath und es kann daher nimmermehr die Hauptaufgabe der für Bauernsöhne bestimmten Schule sein, praktische Wahrnehmungen und Erfahrungen unter dem Bauernstande zu verbreiten, sondern in erster Linie hat sich diese Schule die Aufgabe zu stellen: die Resultate der auf die Landwirthschaft influirenden wissenschaftlichen Forschungen in den Bauernstand dadurch hinüber zu leiten, daß sie die Söhne desselben mit den bereits praktisch bewährt gefundenen Ergebnissen der Wissenschaft bekannt macht und ihnen zu einem richtigen Verständnisse derselben verhilft. Hierdurch aber gelangen die Schüler zugleich zu einem richtigen Verständnisse der Praxis, sie werden befähigt, durch entsprechende Privatlectüre sich weiter auszubilden und den durch die Wissenschaft bedingten Fortschritten ihres Gewerbes unausgesetzt zu folgen. Alles, was über dieses Ziel unseres Unterrichtes hinausgreift, bleibt von demselben ausgeschlossen, und wo es thunlich erscheint, bedienen sich die Lehrer der heuristischen Lehr-

Digitized by Google

methode, welche an das bereits Bekannte anknüpfend die Schüler durch eigenes Nachdenken das noch Unbekannte finden lehrt. Frage und Antwort spielen daher die Hauptrolle bei unserem Unterrichte, eigentliche Vorträge aber werden nicht gehalten.

Der Unterricht im Speciellen.

Im Winter 1867/68 wurde der nachstehende Unterricht ertheilt:

Im I. Curs:

I. **Elementarfächer.** (Lehrer: die Wiesenbau-Assistenten Röder und Eberth.)

a) Schönschreiben.

b) Deutsche Sprache: Wortlehre, Satzlehre, Interpunction und Orthographie, letztere geübt an Sätzen mit gleich- und ähnlich lautenden Wörtern besonders landwirthschaftlichen Inhalts.

c) Mathematik: Die vier Grundrechnungsarten mit Anwendung der gemeinen und Decimalbrüche. Uebungen an praktischen Aufgaben aus der niederen Geometrie, der Geschäfts-, Gesellschafts- und Zins-Berechnungen.

d) Zeichnen: Planschrift, Erklärung und Zeichnen des verjüngten Maßstabes, Zeichnen der geometrischen Linien, der Winkel und Flächen, Auftragen aufgemessener Grundstücke, der Längen- und Querprofile und Zeichnen der Situationspläne.

II. **Landwirthschaftliche Naturkunde.** (Lehrer: Dr. Löll.)

A. Allgemeine Eigenschaften der Körper: Die Ausdehnung, die Undurchdringlichkeit, die Theilbarkeit, die Porosität, die Ausdehnbarkeit und Zusammendrückbarkeit, die Trägheit und die Schwere.
Die Aggregatzustände der Körper.

B. Imponderabilien und Kräfte: Die Wärme, das Licht, der Magnetismus und die Electricität. Die Schwerkraft, die Cohäsion, die Adhäsion, die Affinität und die Lebenskraft.
Elemente und zusammengesetzte Körper. Absolutes und specifisches Gewicht.

C. Die atmosphärische Luft:

a) ihre chemische Beschaffenheit: Der Sauerstoff (das Athmen, die Verbrennung, Verwesung, Entzündungs-

Digitized by Google

Temperatur und Verbrennungshitze), der Stickstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, das Wasser, die Kohlensäure, das Ammoniak und die Salpetersäure.

Metalloide und Metalle, Sauerstoff-Säuren, Basen und Salze, indifferente Oxyde und die chemischen Aequivalente.

b) ihre physikalische Beschaffenheit oder das Klima: Ver-Vertheilung der Wärme auf der Erdoberfläche, die heiße, gemäßigte und kalte Zone, Land- und See-klima, die meteorologischen Jahreszeiten; der Wind, seine Entstehung, Passatwinde, Land- und Seewind, das Gesetz der Winddrehung.

Der Wassergehalt der Luft: absoluter und relativer Wasser-gehalt, Thau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee und Hagel. Hygrometer, Barometer und die Witterungs-zeichen.

D. Der Boden:

a) Begriff, Entstehung und Eintheilung desselben; seine näheren Hauptbestandtheile: Thon, Sand, Kalk und Humus. Das Aluminium, die Thonerde; das Silicium, die Kieselerde; das Calcium, die Kalkerde und der kohlensaure Kalk. Die physikalischen Eigenschaften der näheren Hauptbestandtheile: die Wassereinsaugungs-fähigkeit, die Erwärmungsfähigkeit, die Abkühlungs-fähigkeit, die Bindigkeit, die Anhaftungsfähigkeit, die Eintrocknungsfähigkeit. Der Lehm; der Mergel.

b) Die Bodenarten und ihre Eigenschaften: Der Thon-boden, Lehmboden, Sandboden, Kalkboden, Mergel-boden und Humusboden mit ihren Unterabtheilungen nach ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften, ihr Verhalten gegen die Pflanzen, den Dünger und bei der Bearbeitung.

Der Untergrund und die Unterlage: Der thonige, lehmige, kalkige und sandige Untergrund; die kiesige und felsige Unterlage.

Untersuchung des Bodens auf seine näheren Hauptbestand-theile: Bestimmung des Thons, des Sandes, des Kalkes und des Humus.

Digitized by Google

E. Die Pflanze:

a) Aeußerer Bau derselben: Der Keim, der Keimungsproceß; die Wurzel, der Stamm, der Gipfel, das Blatt, die Blüthe, die Frucht, der Blüthenstand.

b) Innerer Bau derselben: Die Zelle, das Zellgewebe, die Gefäße und die Saftbewegung.

c) Die Fortpflanzung derselben: geschlechtliche und ungeschlechtliche, natürliche und künstliche.

d) Nähere Bestandtheile derselben: Holzfaser, Stärke, Gummi, Pflanzenschleim, fette Oele, Wachs, Harz, Pflanzeneiweiß, Pflanzenleim, Legumin, Blattgrün, Weinsteinsäure, Aepfelsäure, Gerbsäure.

e) Die Pflanzenasche: Kohlensäure, Kieselsäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Kali, Natron, Kalkerde, Magnesia, Eisenoxyd, Kochsalz, die Elemente dieser Körper und die wichtigsten pflanzennährenden Salze.

F. Das Thier. (Lehrer: Thierarzt Pflug.)

Begriff der Thierkunde, Uebersicht der einzelnen Doctrinen derselben. Die Zelle und ihre Bedeutung für den thierischen Organismus.

Eintheilung des Körpers, Benennung der einzelnen Körpertheile, die einzelnen Körperhöhlen, die Knochen, die Zähne, die Erkennung des Alters der größeren Hausthiere, Knochenverbindungen, Bänder.

Das Fleisch: willkürliche und unwillkürliche Muskeln, Muskelreizung. Die allgemeine Decke, ihr Zweck (Hautathmung, Schweiß), die Haare, die Hörner, die Hufe. die Klauen und Krallen; Huf- und Klauenbeschlag. Die Schleimhäute und die serösen Häute.

Der Verdauungsapparat, das Wiederkauen, der Verdauungsproceß, der Stoffersatz, Aus- und Absonderung. Die Harnorgane, Erzeugung und Bedeutung des Harns.

Die Geschlechtsorgane. Die Milch, ihre Zusammensetzung und Bedeutung für Mutter und Junges.

Die Respirationsorgane, das Athmen. Die Circulationsorgane: Die Blutgefäße, der Blutlauf, das Blut, seine Zusammensetzung und seine Bedeutung für den thierischen Körper.

Digitized by Google

Das Limphgefäßsystem und die Limphe. Das Gehirn, Rückenmark. Die Nerven und ihre Function.

Die Sinne: Das Gefühl, der Geschmack, der Geruch, das Gehör und das Gesicht.

III. **Landwirthschaftliche Disciplinen.**

A. Vorkenntnisse für den Wiesenbau. (Lehrer: Wiesenbau-Inspector Jox.)

Das Vermessen der Flächen und Körper. Theorie des Nivellirens und praktisches Nivelliren.

B. Geräthekunde und Bodenbearbeitung. (Lehrer: Kreis-Wiesenbaumeister und Landwirth Häfele.)

a) Handgeräthe: Spaten, Haue, Karst, Schaufel, Sichel, Sense, Rechen.

b) Spanngeräthe: Hacken, Pflug (Beetpflug, Wendepflug, Räderpflug, Stelzpflug, Schwingflug), Untergrundpflug, Extirpator, Scarificator, Krümmer, Egge, Wiesenegge, Walze, Ackerschleife, Dornegge, Furchenegge, Pferdehacke, Häufelpflug.

Säehorn, Breitsäe- und Drillmaschine, Mähemaschine, Dreschmaschine, Heuwender, Pferderechen.

c) Die Bodenbearbeitung: Das Pflügen, Extirpiren, Eggen, Walzen, Schleifen, Hacken, Häufeln. Die Vertiefung der Ackerkrume.

C. **Thierzucht.** Allgemeiner Theil. (Lehrer: Häfele.)

Bedeutung der Viehzucht überhaupt und insbesondere für die Landwirthschaft. Auswahl der Zuchtthiere, Inzucht, Kreuzung, Paarung, Sprung aus der Hand, freier Sprung.

Pflege der trächtigen Mutterthiere; Geburt, Aufzucht und Pflege junger Thiere.

D. **Obstzucht.** (Lehrer: Kreiswandergärtner Schmitt.)

a) Baumzucht: Gewinnung der Obstsamen, Erziehung der Sämlinge, Stecklinge und Ableger, Behandlung der Wurzeltriebe; Beschaffenheit, Eintheilung, Bepflanzen und Behandlung der Baumschule; die Veredlung, Erziehung der Stämmchen ohne Pfähle, das Ausgraben.

b) Baumpflege: Wahl des Standortes für Obstbäume in Bezug auf Klima und Boden, das Verpflanzen, das

Digitized by Google

Fortbilden der Baumkronen, das Ausputzen und Reinigen der Bäume, das Verjüngen und Umpfropfen alter Bäume, das Düngen derselben, Krankheiten der Bäume und schädliche Thiere.

c) Die Benutzung des Obstes: Das Dörren desselben, Bereitung des Aepfel- und Birnweines und der Latwerge.

IV. **Praktisches Feldmessen und Nivelliren.** (Lehrer: Röder und Eberth.)

Aufnahmen, Berechnungen und Theilungen der Grundstücke, Aufnahmen von Längen- und Netz-Nivellements.

V. **Landwirthschaftsrecht.** (Lehrer: Regierungs-Assessor Kopp und Regierungs-Accessist Geigel.)

Erläuterung des Gesetzes vom 28. Mai 1852, die Benutzung des Wassers betr. — des Gesetzes vom gleichen Datum, die Bewässerungs- und Entwässerungs-Unternehmungen zum Zwecke der Bodencultur betr. — des Gesetzes vom 26. März 1859, die Gewährleistung bei Viehveräußerungen betr. — des Gesetzes vom 10. Nov. 1861, die Zusammenlegung der Grundstücke betr. — der Bestimmungen des Straf- und Polizeistrafgesetzbuches in Ansehung der Landwirthschaft, — der allgemeinen deutschen Wechselordnung und des Gesetzes vom 29. Juni 1851 über kaufmännische Anweisungen — des Hypothekengesetzes und der Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822 sowie der Instruction für die Schätzungen und Schätzer in Hypothekensachen — der Grundzüge des Gewerbegesetzes und des Wehrgesetzes vom 30. Jan. 1868 — der Zuständigkeit der Gemeindebehörden zur Unterstützung der Civil- und Strafgerichte und der Finanzbehörden, ferner in der Verwaltung der Gemeindeanstalten, in der Aufnahme der Gemeindebürger und endlich in der Ausübung der Localpolizei mit besonderer Rücksicht auf die Erlassung ortspolizeilicher Vorschriften in Bezug auf die Landwirthschaft (Art. 32—44 und Art. 220—230 des Polizeistrafgesetzbuches).

Im II. Curs:

I. **Elementarfächer.** (Lehrer: Röder und Eberth.)

a) Deutsche Sprache: Aufsätze landwirthschaftlichen Inhaltes, Briefe, Berichte, Protokolle, Verträge, Anzeigen, Rechnungen, Quittungen, Zeugnisse, Reverse ꝛc.

Digitized by Google

b) Mathematik: Kurze Wiederholung und Fortsetzung des Unterrichtes aus dem I. Curse, Erklärung des Steuerkasters, seine Benutzung zur Ermittlung des Werthes der Grundstücke, Reducirung der gangbarsten Münzen, Maße und Gewichte der deutschen Staaten und Frankreichs.

c) Zeichnen: Situationspläne, Längen und Querprofile, Durchlässe und Schleußen.

II. **Landwirthschaftliche Disciplinen.**

A. Agriculturchemie. (Lehrer: Dr. Löll.)

a) Einfluß der Atmosphäre auf die Pflanze und zwar: der Kohlensäure, des Ammoniaks (Salpetersäure), des Wassers, der Wärme, des Lichtes, des Windes, des Thaues, des Reifes, des Nebels, des Regens, des Schnee's und der Gewitter.

b) Der Einfluß des Bodens auf die Pflanze nach seiner physikalischen und chemischen Beschaffenheit, das Absorptionsvermögen des Bodens, Aufnahme der fixen Nährstoffe, Verschiedenheit in dem Bedürfnisse der Pflanzen nach Wasser, Kalk, Kali und Kieselsäure. Bedeutung der Phosphorsäure für die Samenbildung. Gleichwerthigkeit aller Nährstoffe für die Pflanze. Vergiften der Pflanzen durch concentrirte Nährstofflösungen. Bedingungen des üppigsten Gedeihens der Pflanzen.

B. Pflanzenbau. (Lehrer: Dr. Löll.)

a) Die Urbarmachung (mit Ausschluß der Drainage).

b) Natürliche Weiden: Begriff, Eintheilung und Pflege derselben.

c) Die Wiesen: Begriff, Werth, Pflege, Bewässerung und Ernte derselben (mit Ausschluß des Wiesenbaues).

d) Ackerland:

1) Die Bearbeitung des Bodens: Das Pflügen, Extirpiren, Eggen, Walzen und Schleifen.

2) Die Düngung: Begriff, Zweck und Eintheilung. Wirkung der vollständigen und unvollständigen Dünger. Gips, kohlensaurer Kalk, Mergel, phosphorsaurer Kalk, Kalidünger, Kochsalz, Chilisalpeter, gemischte Kunstdünger, Specialdünger, der Guano, die Holzasche, der Aescherich, die Braunkohlenasche. Der Stallmist,

Digitized by Google

die festen Excremente, der Harn, die Einstreu, die Behandlung des Mistes im Stalle und auf der Düngerstätte, die Anlage der Düngerstätte, Ausfuhr, Breiten und Unterbringen des Mistes, die Kopfdüngung mit Mist, die Stärke der Mistdüngung. Die Jauche. Die Gülle. Der Schafpferch. Die menschlichen Excremente, die Excremente der Hühner und Tauben. Der Compost. Die Gründüngung.

3) Die Saat: Das Saatgut, die Saatzeit, die breitwürfige Saat, die Reihen- und Dibbelsaat. Die Anlage der Wasserfurchen. Das Versetzen der Pflanzen.

4) Die Pflege der Pflanzen: Schutz derselben gegen Nässe, Frost, zu große Ueppigkeit oder Magerkeit, gegen Unkräuter, schädliche Thiere und Krankheiten.

5) Die Ernte: Zeit derselben, das Schneiden mit der Sichel, das Mähen mit der Sense, dem Sicht und der Mähemaschine, das Trocknen des Getreides auf Gemahden und Hansten (Puppen), das Einfahren, die Aufbewahrung in Feimen und Scheunen, das Dreschen, das Reinigen der Körner und ihre Aufbewahrung.

C. Thierzucht. (Lehrer: Häfele.)

a) Fütterung: Bestandtheile der Nahrung; Trockensubstanz, stickstofffreie, stickstoffhaltige Nährstoffe, mineralische Salze, gegenseitiges Verhältniß dieser Stoffe; Volumen. Erhaltungs- und Productionsfutter. Zubereitung des Futters: Quetschen, Schroten, Keimen oder Malzen und Mahlen der Körner; Zerschneiden des Rauhfutters und der Wurzelgewächse; Erweichen des Futters durch Aufquellen, Anbrühen, Kochen, Dämpfen und Selbsterhitzen. Brodbereitung zum Zwecke der Fütterung. Salzgaben.

b) Stallfütterung und Weidegang: natürliche und künstliche Weiden, Anlage der letzteren. Futterwerthe.

c) Benutzung der Thiere: Milch, Fleisch, Butter, Käse, Wolle, Haare, Häute, Zugkraft, Dünger.

d) Rindvieh- und Schafzucht:
Racen und Schläge, Auswahl der Zuchtthiere, Paarung und Stammregister. Aufzucht, Ernährung, Pflege und Nutzung. Berechnung des Futterbedarfs.

Digitized by Google

D. Betriebslehre und Buchführung. (Lehrer: Häfele.)

a) Grundkapital, Betriebskapital, stehendes und umlaufendes. Die Arbeit: Dienstboten, Taglöhner, Accordarbeiter, Gespannarbeiten. Wirthschaftsarten und Fruchtfolgen.

b) Einfache Buchführung in Registerform mit Rücksicht auf bäuerliche Verhälnisse.

E. Wiesenbau und Drainage. (Lehrer: Jox.)

Abstecken und Anfertigen der Be- und Entwässergräben, die Bewässerungssysteme, die Rasen- und Erdarbeiten, die Anlage neuer Wiesen. Die Entwässerung mittelst sogenannter Rasselkanäle und thönerner Röhren (Drainage).

F. Branntweinbrennerei. (Lehrer: Häfele.)

a) Gährung zuckerhaltiger Flüssigkeiten: Weingeist, Kohlensäure, Fuselöl, Aroma.

b) Materialien: Getreide, Kartoffel, Bestimmung des Stärkegehaltes, Malz, Hefe oder Ferment, Wasser, Brennmaterial.

c) Darstellung der weingahren Maische, aus Getreide, aus Kartoffeln; die Destillation (Destillirapparate), Entfuselung, Liqueure. Alkoholometer. Besteuerung der Branntweinbrennerei.

G. Wein- und Gartenbau. (Lehrer: Schmitt.)

a) Der Weinbau: Klima, Lage, Boden. Das Rigolen, Anlage der Terrassen, Gewinnung von Rauhholz, Fechsern und Ablegern. Die Rebsorten. Behandlung der Weinstöcke im Allgemeinen; Erziehung an Pfählen, Holz- und Drahtspalieren. Die Reife der Trauben, die Weinlese, Behandlung des Mostes und des Weines.

b) Gartenbau: Der Hausgarten als Nutz- und Ziergarten. Die Umzäunung, die Bearbeitung und Düngung des Bodens. Der Anbau der einzelnen Gartengewächse.

In dem speciellen Pflanzenbau konnte nur der Anbau der wichtigsten Halmfrüchte gelehrt werden, zu einer weiteren Ausdehnung dieses Unterrichtes fehlte die Zeit. Diesem Uebelstande ist nunmehr dadurch abgeholfen worden, daß in der Person des Herrn Dr. Hilger ein besonderer, sehr tüchtiger Lehrer für die Naturkunde gewonnen wurde, in Folge dessen konnte schon im gegenwärtigen Winter der Unterricht im allgemeinen und speciellen Pflanzenbau wöchentlich um 4 Stunden vermehrt werden.

Digitized by Google

III. **Landwirthschaftliche Thierheilkunde.** (Lehrer: Pflug.)
Begriff, Zweck und Umfang derselben.
a) Thierärztliche Nothhülfe bei schnell verlaufenden Krankheitsfällen.
b) Kennzeichen und Bedeutung der häufiger auftretenden Thierkrankheiten, ihre Verhütung und diätetische Behandlung.
c) Die wichtigsten Thierseuchen, ihre Kennzeichen, ihre Gefährlichkeit für Menschen und Thiere. Die Nothwendigkeit polizeilicher Maßregeln.
d) Das Währschaftsgesetz vom thierärztlichen Standpunkte; die Gewährskrankheiten nach ihren Erscheinungen während des Lebens und nach erfolgtem Tode. Thierärztliche Rathschläge beim An- und Verkaufe von Thieren.

IV. **Landwirthschaftsrecht:** Gemeinschaftlich mit dem I. Cursus.

Im III. Curs:

Die Schüler dieses Cursus nahmen zur Wiederholung Theil an dem Unterrichte in der landwirthschaftlichen Naturkunde, der Obstzucht und dem Landwirthschaftsrecht des I. Cursus, sodann wurde der Unterricht des II. Cursus in der deutschen Sprache, der Arithmetik und Geometrie, sowie im Schönschreiben und Zeichnen fortgesetzt, und noch weiter gelehrt:

1) Wiesenbotanik. (Lehrer: Kreiswiesenbaumeister Häfele.)
Die Pflanze und ihre einzelnen Theile, deren eigenthümlichen Formen und Benennungen. Bestimmung der Pflanzen nach dem Linneischen Systeme. Die im Sommer gesammelten und getrockneten Pflanzen wurden geordnet und mit den richtigen Namen versehen, so daß jedem der 5 Wiesenbauzöglinge ein kleines Herbarium mitgegeben werden konnte.

2) Wiesenbau. (Lehrer: Wiesenbauinspector Jox.)
Wiederholung des im II. Cursus Gelehrten, sodann weiter: Schleußenbau, Bestimmung der Weite des Rückstaues bei verschiedenen Stauhöhen, theoretische und praktische Bestimmung der Geschwindigkeit und Wassermengen in Flüssen und Kanälen, Berechnung der Senkung des Wasserspiegels bei Flußcorrectionen, Berechnung des Wasserdruckes auf

Digitized by Google

die Stauwerke, Berechnung der Ausflußmengen bei verschiedenen Druckhöhen und Querschnitten der Ausflußöffnungen.

Wartung und Pflege der Rieselwiesen.

Praktische Demonstrationen. (Lehrer: Häfele.)

Flächenmessen, Nivellement und Kartiren zu Meliorationszwecken. — Für eine größere im Herbste zu drainirende Fläche im Besitze des Herrn Magistratsrathes Dr. Adelmann dahier wurden Plan und Kostenvoranschlag aufgestellt und berechnet. Bei ungünstiger Witterung wurde die Zeit zum Zeichnen verwendet.

Wegbau. (Lehrer: Jox.)

Aufnahme der Situationspläne, Berechung der zu bewegenden Erdmassen, Anlage von Durchlässen und Brücken, Anlage der Steinbahn, Baumpflanzungen an Wegen, Unterhaltung der Straßen und Wege, Anfertigung von Kostenvoranschlägen.

ion: Der Unterricht in derselben wurde, nach Confessionen getrennt, in den drei Cursen gemeinschaftlich ertheilt.

Frequenz der Schule.

Bereits in dem vorjährigen Rechenschaftsberichte wurde hervorn, welche gefährliche Krisis unsere Schule im Jahre 1866 zumachen hatte. Die Ernte des Jahres 1865 war eine geringe, etreidepreise waren verhältnißmäßig niedrige, in Folge dessen klagen der Landleute über schlechte Zeiten und Geldmangel Beginne des Jahres 1866 ganz allgemein; welche Wunden rieg im Sommer 1866 unserem Kreise schlug, welche Entgung und Unsicherheit er zur Folge hatte, ist bekannt, und zu m kam noch, daß im Sommer 1866 unser Schullocal als ärlazareth benutzt worden war, und wenn auch hier keine anden Krankheiten vorkamen, so wußte man doch im Kreise nur, in den hiesigen Militärspitälern Soldaten an Cholera und is gestorben waren, ob nicht auch in unserem Schullocale diese kenden Krankheiten geherrscht hatten, darüber war die ländevölkerung im Ungewissen; — aber trotz aller dieser Calami-

Digitized by Google

täten, die gar nicht ärger mehr sein konnten, fanden sich im Herbste 1866 33 Schüler in der Anstalt ein. Wenn auch diese Frequenz im Vergleiche zu dem früheren Besuche der Schule als eine geringe bezeichnet werden muß, so muß sie im Hinblicke auf die damals obwaltenden Zeitverhältnisse als eine sehr bedeutende erscheinen, und ohne Zweifel hat gerade das kritische Jahr den unumstößlichen Beweis geliefert, wie sehr unsere Schule den Verhältnissen und Bedürfnissen des Bauernstandes entspricht und welche feste Wurzeln sie bereits in demselben geschlagen hat.

In dem abgelaufenen Schuljahre 1867/68 blieb die Frequenz so ziemlich dieselbe wie im Vorjahre, weil der aus dem Kriegsjahre stammende, nunmehr zweite Curs nur 9 Schüler zählte. Im Winter 1868/69 ist jedoch die Frequenz bereits wieder auf 58 Schüler gestiegen.

Im Winter 1867/68 befanden sich die nachstehenden Zöglinge in der Anstalt:

Fortl. Nro.	Namen.	Gemeinde.	Bezirksamt.	Bemerkungen.
	I. Curs.			
1	Büschel, Joh. Vinzenz	Geesdorf	Gerolzhofen	
2	Fleckenstein, Georg	Neustadt a/M.	Lohr	
3	Göpfert, Nikolaus	Unterpleichfeld	Würzburg	
4	Graser, Leopold	Königsberg	Sachsen-Koburg	
5	Hilbert, Vitalis	Steinbach	Wertheim (Großh. Baden)	
6	Hippeli, Wendelin	Heusurt	Mellrichstadt	
7	Käb, Joh. Georg	Stöckach	Königshofen	
8	Keller, Lorenz	Unterdürrbach	Würzburg	
9	Krämer, Jakob	Gössenheim	Gemünden	trat am 30. Jan. 1868 aus.
10	Oechsner, Adam Aug.	Thüngersheim	Würzburg	
11	Ork, Sylvester	Heusurt	Mellrichstadt	
12	Renner, Joh. Georg	Goßmannsdorf	Königshofen	
13	Rothenhöfer, Adam	Hunsfeld	Hammelburg	
14	Rumpel, Andreas	Wiesentheid	Gerolzhofen	
15	Rumpel, Joseph	Wiesentheid	Gerolzhofen	
16	Rüppel, Alexander	Weibersbrunn	Aschaffenburg	
17	Stelzner, Ernst	Völkersleier	Hammelburg	
18	Stöckhert, Wilhelm	Lichtenstein	Ebern	
19	Väth, Johann	Weibersbrunn	Aschaffenburg	
20	Warmuth, Otto Wilibald	Nordheim	Mellrichstadt	
21	Weierich, Johann	Wiesentheid	Gerolzhofen	trat am 10. Dez. 1867 aus.
22	Wenzel, Adam	Grünmorsbach	Aschaffenburg	
23	Zitzmann, Karl Jos.	Steinach	Kissingen	

Digitized by Google

Namen.	Gemeinde.	Bezirksamt.	Bemerkungen.
II. Curs.			
Bergmann, Joseph	Sailauf	Aschaffenburg	
Deckelmann, Franz	Obernburg	Obernburg	
Dereser, Georg	Würzburg	Würzburg (Stadt)	
Fey, Wilhelm	Homburg	Marktheidenfeld	
Hartmann, Johann	Roden	Lohr	
Markert, Ignaz	Großwallstadt	Obernburg	
Nees, Heinrich Friedr.	Aschaffenburg	Aschaffenb.(Stadt)	
Remler, Ludwig	Neustadt a/M.	Lohr	
Seynstahl, Michael	Mainstockheim	Volkach	
III. Curs.			
Fischer, Clemens	Mömbris	Alzenau	
Oerter, Karl	Obereisensheim	Volkach	
Preisendörfer, Lorenz	Rieneck	Gemünden	
Räder, Adam	Bergtheim	Würzburg	
Schippel, Georg	Allertshausen	Ebern	

Im Ganzen 37 Schüler.

Praktischer Cursus der Schule.

Derselbe hat zunächst den Zweck, die angehenden Wiesenbauer praktisch für ihren zukünftigen Beruf auszubilden, zugleich bietet er auch den Landwirthschafts-Schülern die nöthige Gelegenheit Einübung der bei dem Wiesenbau vorkommenden Arbeiten, eine genheit, die sie bekanntlich bei ihren Eltern nicht finden. Die enbauer sind zu dem praktischen Cursus verpflichtet, die Land-schafts-Schüler dagegen nicht, wohl aber wird denjenigen Schü-welche in solchen Gegenden zu Hause sind, in denen bewässerungs-e Wiesen vorkommen, stets der Rath ertheilt, sich einige Zeit em praktischen Wiesenbaucurs zu betheiligen. Im verflossenen mer waren in dieser Weise praktisch beschäftigt:

Johann Geis aus Katzenbach bei Kissingen,
Nicolaus Sauerbrei aus Eichfeld bei Volkach,
Ludwig Remler aus Neustadt a/M. bei Lohr,
Adam Rothenhöfer aus Hundsfeld bei Hammelburg,
Hieronymus Spiegel aus Laubach bei Mellrichstadt,
Andreas Rumpel aus Wiesentheid bei Gerolzhofen,

Digitized by Google

Adam Räder aus Bergtheim bei Würzburg,
Clemens Fischer aus Mömbris bei Alzenau,
Karl Zitzmann aus Steinach bei Kissingen,
Georg Fleckenstein aus Neustadt a/M. bei Lohr,
Wilhelm Schurk aus Schöllkrippen bei Alzenau.

Dieselben betheiligten sich in drei Gruppen an folgenden Culturen:

1) Bewässerungsanlage mit Erbauung eines Aquaducts und mehrerer Schleußen und Durchlässe auf einer Genossenschaftswiese zu Steinach bei Kissingen mit einem Flächeninhalte von 250 Tagwerk;
2) Bewässerungsanlage nach dem System des Natur- und Kunsthanges, Entwässerung mittelst Drainage, Arrondirung des Wiesencomplexes und Aufdämmung zweier Weiher zu Hof Hallburg, Bezirksamts Volkach, auf einer der Gräflich Schönborn'schen Standesherrschaft gehörigen Wiese von 46 Tagw.
3) Drainage auf 4½ Tagwerk Ackerfeld ebendaselbst;
4) Drainage auf 14 Tagwerk Ackerland zu Wadenbrunn, Bezirksamts Volkach, dem Herrn von Jöden gehörig;
5) Anlage einer Entwässerungsmulde und Entwässerung mittelst Steindolen zu Neupelsdorf bei Volkach auf einer Fläche von 7 Tagwerken Genossenschaftsbesitz;
6) Drainage auf einer Ackerfläche von 3¼ Tagwerk zu Rieden, Bezirksamts Karlstadt, Genossenschaftsbesitz;
7) Bewässerungsanlage, Naturhang und Entwässerung mittelst Steindolen zu Röthenfels, Bezirksamts Lohr, auf 6 Tagwerk Wiesen der Fürstlich Löwenstein-Rosenberg'schen Standesherrschaft gehörig;
8) Abböschung des Mainufers zu Neustadt a/M. auf 540, Länge, in gleichem Besitze *).

Wir können im Hinblicke auf das Eingangs über die praktischen Ackerbauschulen Gesagte nicht unterlassen, hier darauf aufmerksam

*) Da seither alljährlich sämmtliche, in unserem Kreise vorgekommenen Culturen in dem Rechenschaftsberichte der Schule aufgeführt wurden, so dürfte es nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß von jetzt ab in diesem Berichte nur noch diejenigen Culturen erwähnt werden, welche der Schule als praktisches Unterrichtsmittel gedient haben; das vollständige Verzeichniß aller Culturen dagegen wird dem Jahresberichte des Kreiscomité's einverleibt werden.

Digitized by Google

,u machen, wie wenig dem Bauernstande mit einer praktischen Einübung seiner Söhne während der Sommermonate gedient ist, enn obgleich die beim Wiesenbau vorkommenden Arbeiten nicht allerwärts eingeübt werden können und der praktische Cursus keine Kosten en Eltern der Schüler verursacht, weil diese für ihre Arbeitsleistungen bezahlt werden und dadurch ihren Unterhalt selbst verdienen, o ist dennoch die Betheiligung an dem praktischen Wiesenbaucursus von Seite der Landwirthschafts-Schüler eine sehr geringe.

Vorgreiflich bemerken wir noch, daß nach einem kürzlich gefaßen Beschlusse des Kreiscomité's vom nächsten Frühjahre ab auch in sechswöchentlicher praktischer Obstbaucursus mit der Schule verunden werden soll.

Subsistenzmittel der Schule.

Wie alljährlich, so haben wir auch in diesem Jahre die erfreuiche Thatsache zu constatiren, daß sowohl der unterfränkische Kreislandrath als auch sämmtliche Distriktsräthe des Kreises die Nothendigkeit und Zweckmäßigkeit der Schule in der entsprechendsten Weise dadurch anerkannt haben, daß sie derselben die zu ihrem Bestehen nöthigen Geldmittel bewilligten. Aus dem landwirthschaftlichen Kreisfond erhielt die Schule einen Beitrag von 2000 fl. und der Opferwilligkeit der Distriktsräthe hat sie die Summe von 3233 fl. 5 kr. zu danken, die sich auf die einzelnen Distrikte, wie folgt, ertheilt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
1) Alzenau	60	—	13) Gemünden	100	—
2) Amorbach	62	30	14) Gerolzhofen	150	—
3) Arnstein	30	—	15) Hammelburg	144	—
4) Aschaffenburg	100	—	16) Haßfurt	72	—
5) Aub	100	—	17) Hofheim	100	—
6) Baunach	62	30	18) Karlstadt	40	—
7) Bischofsheim	125	—	19) Kissingen	36	—
8) Brückenau	31	15	20) Kitzingen	72	—
9) Dettelbach	100	—	21) Klingenberg	100	—
0) Ebern	125	—	22) Königshofen	100	—
1) Eltmann	40	—	23) Lohr	25	—
2) Euerdorf	35	—	24) Marktbreit	20	—

Digitized by Google

	fl.	kr.		fl.	kr.
25) Marktheidenfeld . .	50	—	34) Schöllkrippen	25	—
26) Mellrichstadt	187	30	35) Schweinfurt	187	30
28) Miltenberg	62	30	36) Stadtprozelten . . .	25	—
28) Münnerstadt	36	—	37) Volkach	100	—
29) Neustadt a. d. S. . .	120	—	38) Werneck	200	—
30) Obernburg	60	—	39) Wiesentheid	25	—
31) Ochsenfurt	75	—	40) Würzburg r/M. . .	50	—
32) Rothenbuch	100	—	41) Würzburg l/M. . .	50	—
33) Rothenfels	50	—			

Den hochverehrlichen Körperschaften, welche die vorstehenden Beiträge spendeten, sprechen wir hiermit den wärmsten Dank der Schule aus.

Chronik der Schule.

Hier haben wir vor Allem einem Manne öffentlich zu danken, dessen Wohlwollen für den unterfränkischen Bauernstand unsere Schule in's Leben rief und dessen unausgesetzte, liebevolle Fürsorge das Gedeihen derselben bis hierhin so wesentlich förderte, wir haben auf das Herzlichste zu danken dem seitherigen Herrn Regierungs-Präsidenten, Seiner Excellenz dem Herrn Staats- und Reichsrath Freiherrn von Zu Rhein. Schon bei dem Regierungs-Präsidenten-Jubiläum Seiner Excellenz hatte das Kreiscomité durch die Gründung der „Friedrich Freiherr von Zu Rhein-Stiftung", deren Zinsen zum Besten der Schule verwendet werden, dafür Sorge getragen, daß der Name des hohen Gründers und seitherigen Protectors unserer Lehranstalt bei demselben niemals in Vergessenheit gerathe, und diese Stiftung hat bei Ihrem Scheiden Seiner Excellenz die Gelegenheit geboten, der Schule einen eclatanten Beweis Ihres fortdauernden Wohlwollens dadurch zu geben, daß Dieselben den bei Gelegenheit des erwähnten Jubiläums in Aussicht gestellten Beitrag zu der oben genannten Stiftung von 1000 fl. auf 1200 fl. erhöhten; wofür noch einen besonderen Dank auszusprechen wir uns verpflichtet fühlen.

Durch die Beförderung des seitherigen kgl. Regierungs-Assessors Kopp zum Bezirksamtmanne in Haßfurt wurde ein abermaliger

Digitized by Google

Wechsel in der Person des Vorstandes der Schule nöthig. Je mißlicher die Zeitverhältnisse waren, unter denen im Herbste 1866 Herr Bezirksamtmann Kopp die Vorstandschaft der Schule übernahm und je schwieriger die Aufgabe war, der würdige Nachfolger des eigentlichen Vaters der Schule, des Herrn Regierungsrathes Braunhart, zu werden, um so mehr Anerkennung und Dank verdient die vortreffliche Leitung, welcher sich die Schule unter der Vorstandschaft des Herrn Bezirksamtmannes Kopp zu erfreuen hatte, eine Leitung und Fürsorge, der es zum großen Theile zu danken ist, daß die Anstalt die schwierigsten Zeitverhältnisse glücklich überstand und daß dieselbe nunmehr im neuen Aufblühen begriffen ist.

Unsere Schule hat aber noch eine weitere Dankespflicht zu erfüllen, sie hat auch einen Dank auszusprechen ihrem im abgelaufenen Schuljahre gleichfalls geschiedenen intellectuellen Urheber und seitherigen Lehrer, dem Herrn Kreiswiesenbauinspector Jox. Das Bedürfniß nach besser unterrichteten Wiesenbau-Vorarbeitern veranlaßte seiner Zeit Herrn Jox, den Vorschlag zur Einrichtung eines theoretischen Wiesenbaucurses während des Winters zu machen, und dieser Vorschlag gab den ersten Impuls zur Entstehung unserer jetzigen Winterschule, und so hat denn der Herr Wiesenbauinspector Jox sich nicht nur dadurch, daß er den Wiesenbau in unserem Kreise in Flor brachte, sondern auch dadurch, daß er die Gründung einer landwirthschaftlichen Winterschule veranlaßte, sich ein bleibendes Verdienst um die unterfränkische Landwirthschaft erworben, zu welchem ihm dieselbe zu Dank verpflichtet ist.

In der Person des Herrn Bezirksthierarztes Dr. Pflug, der einem Rufe als Professor der Thierheilkunde an der Universität Gießen folgte, verlor die Schule eine weitere sehr tüchtige Lehrkraft. An Stelle desselben wurde der städtische Thierarzt Herr Häcker als Lehrer für Thier- und Thierheilkunde gewonnen.

Wie gewöhnlich so war auch in dem letzten Schuljahre das Betragen der Schüler in jeder Hinsicht musterhaft, so daß keinerlei Strafen in Anwendung gebracht zu werden brauchten.

Im Februar v. J. wurde der Schule die Ehre zu Theil, von einem k. Ministerial-Commissär in der Person des Herrn Ministerial-Assessors Jodlbauer einer genauen Inspection unterworfen zu werden, in deren Folge die nachstehende hohe Ministerial-Entschließung an die k. Kreisregierung erging:

Digitized by Google

Königreich Bayern.

Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Der unterm 28. v. Mts. in Vorlage gebrachte Rechenschaftsbericht der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule für Bauernsöhne in Würzburg hat ebenso wie ein unterm 15. ds. Mts. über den Zustand und die Prüfungsergebnisse dieser Schule erstatteter Kommissionsbericht des k. Ministerial-Assessors Jodlbauer dem unterfertigten k. Staats-Ministerium die Ueberzeugung gewährt, daß die genannte Schule den gehegten Erwartungen vollkommen entspricht. Wegen der allseitig befriedigenden Leistung dieser Schule ist sowohl dem Vorstande, als auch jedem einzelnen Lehrer die Anerkennung des unterfertigten königlichen Staats-Ministeriums auszudrücken.

2c. 2c.

München den 22. März 1868.

Auf Seiner Königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.

gez. **v. Schlör.**

Durch den Minister:
gezeichnet **Graf von Cetto.**

Wir verkennen nicht, daß der Einfluß, welchen unsere Schule später auf den Betrieb der Landwirthschaft in unserem Kreise auszuüben vermag, wesentlich abhängig ist von den Vermögensverhältnissen und geistigen Fähigkeiten ihrer Schüler, insofern hauptsächnur solche Bauernsöhne, welche später ein Bauerngut eigenthümlich besitzen werden und deren geistige Begabung mindestens eine gute ist, im Stand sind, das in unserer Schule Gelehrte später zu ihrem eigenen und zum Vortheile ihrer Nachbarn praktisch auszuführen; deßhalb ist es unser dringender Wunsch, daß unsere Schule auch von geistig geweckten, vermögenden Bauernsöhnen unseres Kreises besucht werde. In dieser Hinsicht dürfen wir nun schon jetzt constatiren, daß die im Herbste 1868 neu eingetretenen 35 Zöglinge fast durchweg diesem Wunsche vollkommen entsprechen, und ohne Zweifel haben wir dieses erfreuliche Resultat wesentlich denjenigen Herren Verwaltungsbeamten, Bezirksvereins-Vorständen, Geistlichen und Lehrern zuzuschreiben, welche die Güte hatten, so tüchtige Schüler, wie sie der gegenwärtige I. Cursus aufzuweisen hat, zum Besuche der Schule zu veranlassen. Die genannten Herren haben hiermit nicht nur der Schule, sondern offenbar auch der

Digitized by Google

unterfränkischen Landwirthschaft einen wesentlichen Dienst geleistet, für welchen wir denselben hiermit den aufrichtigsten Dank aussprechen.

So können wir denn mit den schönsten Hoffnungen für die Zukunft der Schule unseren Jahresbericht schließen, indem wir zugleich noch Alle, welche seither die Zwecke derselben gefördert haben, bitten, ihr thätiges Wohlwollen unserer Lehranstalt auch ferner zu erhalten.

Digitized by Google

Uebersicht

über die

dermalige Lebensstellung der Schüler der früheren Wiesenbau- und jetzigen landwirthschaftlichen Fortbildungsschule

aus den Jahren 1861 bis 1867 incl.

A. Landwirthe:		
Selbstständige Bewirthschafter von Bauerngütern . .	51	
In den Gutswirthschaften ihrer Eltern beschäftigt . .	103	
Gutspächter	2	
Gutsverwalter	23	
Wirthschaftsgehülfen und landwirthschaftl. Arbeiter . .	30	
Winzer und Gärtner	4	
		213
B. Wiesenbauer:		
Kreis-Wiesenbau-Assistenten und Lehrer an der landwirthschaftlichen Fortbildungsschule	2	
Distrikts-Wiesenbauer und Wegmeister	20	
Wiesenwärter in Privatdiensten	10	
Wiesenbau-Vorarbeiter	39	
		71
C. Andere Berufsarten:		
Geometergehülfen	2	
Forstbedienstete	4	
Baugehülfen	3	
Soldaten	13	
Kaufleute	7	
Post- und Eisenbahnbedienstete, ...	10	
Kanzleibedienstete	4	
Gewerbsleute und Handwerker	29	
		72
Entlassen oder ausgetreten		8
Nach Amerika ausgewandert		16
Gestorben		9
	Summa	389

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google